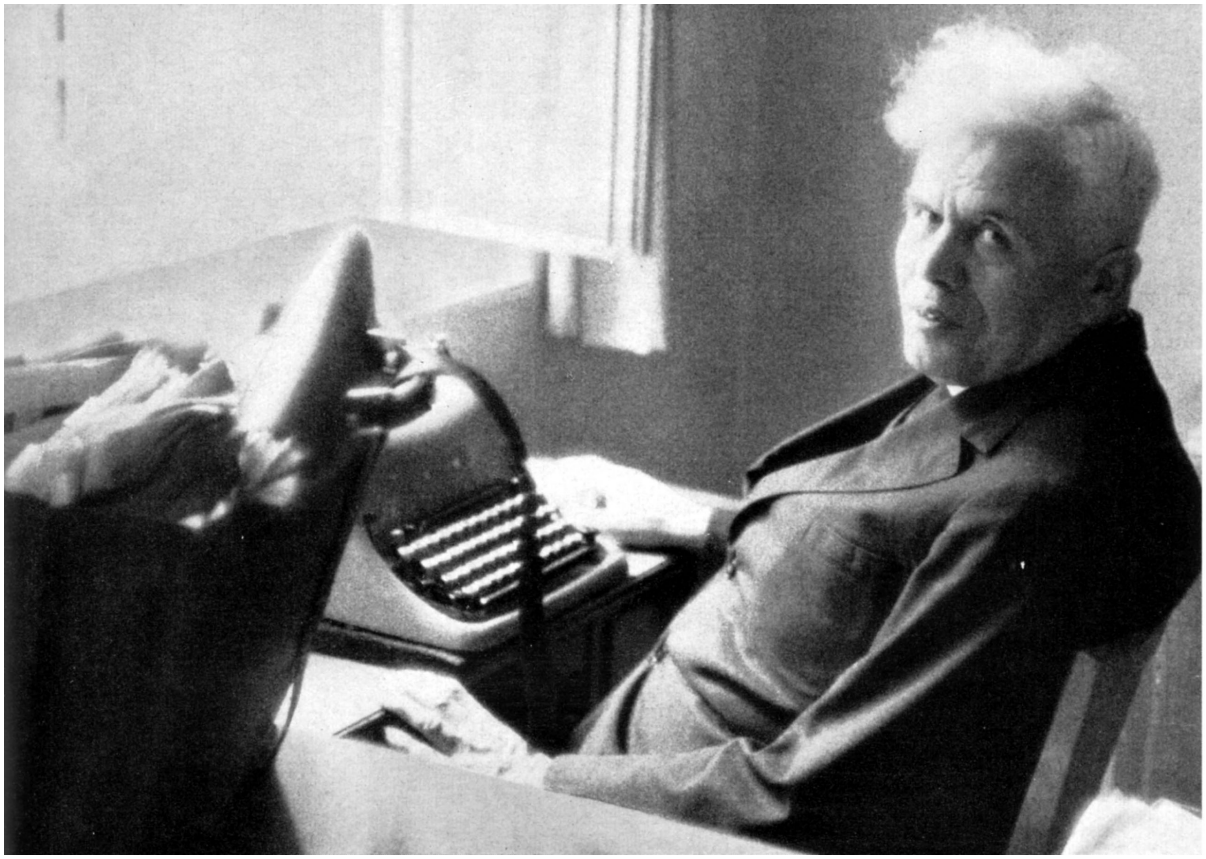
Vor 60 Jahren: Der Donnerschlag der Feuernacht

1953: Eine verzweifelte Warnung – Der „Todesmarsch“ der Deutschen und Ladiner Südtirols



Es ist ein Todesmarsch, auf dem wir Südtiroler seit 1945 uns befinden, wenn nicht noch in letzter Stunde Rettung kommt.

Kanonikus Michael Gamper und sein Warnruf in den „Dolomiten“ vom 28. Oktober 1953.

Am 28. Oktober 1953 sah sich **Kanonikus Michael Gamper**, der große Vorkämpfer für die Rechte seiner Volksgruppe, veranlasst, in den „Dolomiten“ zu schreiben: *„Die **gewollte Unterwanderung** unseres Volkes geht unaufhaltsam weiter. … Viele Zehntausende sind nach 1945 und nach Abschluss des*

Pariser Vertrages aus den südlichen Provinzen in unser Land eingewandert, während zur gleichen Zeit die Rückkehr von einigen Zehntausenden unserer umgesiedelten Landsleute unterbunden wurde. Von Jahr zu Jahr sinkt so der Prozentsatz der einheimischen Bevölkerung steil ab gegenüber dem unheimlichen Anschwellen der Einwanderer.

Fast mit mathematischer Sicherheit können wir den Zeitpunkt errechnen, zu dem wir nicht bloß innerhalb der zu unserer Majorisierung geschaffenen Region, sondern auch innerhalb der engeren Landesgrenzen eine wehrlose Minderheit bilden werden. *Dies in einem Raume, in dem noch vor kurzem die Italiener nur drei Prozent der Gesamtbevölkerung ausgemacht hatten.*

Es ist ein Todesmarsch, auf dem wir Südtiroler seit 1945 uns befinden, wenn nicht noch in letzter Stunde Rettung kommt.“

Am 24. November 1953 wies auch der **Nordtiroler Landeshauptmann Alois Grauß**, ein ehemaliger Kaiserjäger aus dem Ersten Weltkrieg, im Tiroler Landtag auf den von Kanonikus Gamper aufgezeigten „Todesmarsch“ hin und mahnte das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol ein.


Mittwoch, den 25. November 1953
Einzelpreis 90 Groschen
Tiroler Tageszeitung
UNABHÄNGIGES ÖSTERREICHISCHES VOLKSBLATT
wiedergewählte Landeshauptmann vor dem neuen Landtag:
„Südtirol auf dem Todesmarsch“

Der Nordtiroler Landeshauptmann Alois Grauß mahnte auch das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol ein.

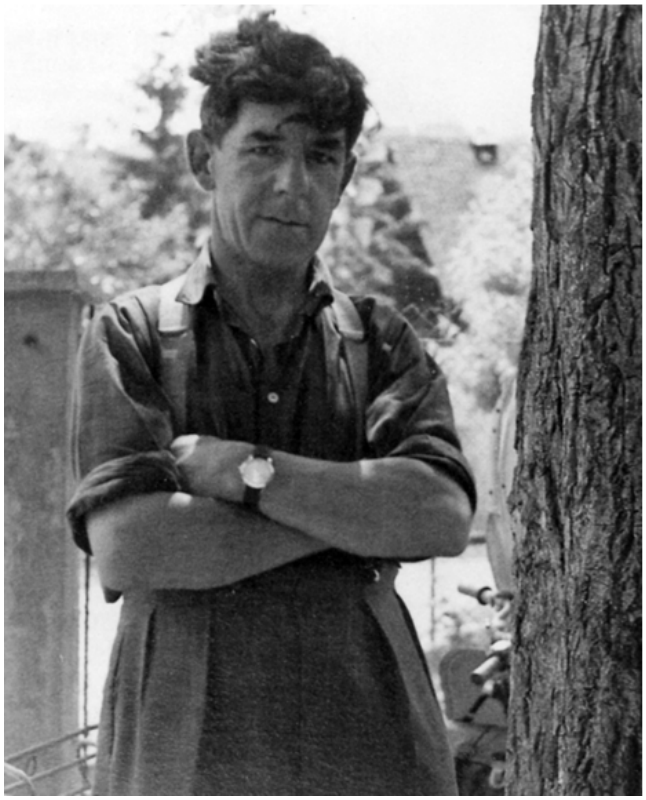
Das Entstehen des „Befreiungsausschusses

Südtirol“ BAS

Ab 1956 hatte sich unter der Leitung des Frangarter Kleinbauern und Gemischtwarenhändlers **Sepp Kerschbaumer** der „Befreiungsausschuß Südtirol“ (BAS) gebildet, der entschlossen war, notfalls durch demonstrative Anschläge die internationale Öffentlichkeit aufzurütteln. Die ersten demonstrativen Anschläge der Jahre 1956 und 1957 wurden allerdings nicht von BAS-Leuten verübt, sondern von einem Kreis von Widerständlern um den Druckereiangestellten Hans Stieler in Bozen.

Versuche mit friedlichen Mitteln

Der damalige SVP-Ortsobmann Sepp Kerschbaumer versuchte zunächst mit friedlichen Mitteln eine Wende herbeizuführen. Er hisste demonstrativ am 20. Februar 1957, dem Todestag von Andreas Hofer, zwei Tiroler Fahnen an und vor der Frangarter Ortskirche. Daraufhin erschienen die Carabinieri und beschlagnahmten die Fahnen. (Bericht in der Tageszeitung „Dolomiten“ am 23. Februar 1957)





Der Frangarter Kaufmann Josef Kerschbaumer und seine

„aufrührerische“ Straftat: Eine Tiroler Fahne, die Kerschbaumer zu Andreas Hofers Gedenken an dem Kirchturm in Frangart gehisst hatte.

Kerschbaumer hängte am Herz-Jesu-Sonntag erneut zwei Tiroler Fahnen aus. Nun wurde er wegen *„aufrührerischer Kundgebung“* vor Gericht gestellt und zu 10 Tagen Haft verurteilt, wobei der Artikel 654 *(„Grida e manifestazioni sediziose“ – „Aufrührerische Schreie und Kundgebungen“*) des alten und immer noch in Geltung befindlichen faschistischen Strafgesetzbuches angewandt wurde. Der Staatsanwalt Dott. Mario Martin bezeichnete in der Verhandlung die Tiroler Fahnen abfällig als ***„stracci“*** – als ***„Fetzen“***. (Bericht der SVP-Wochenzeitung „Der Volksbote“ am 20. Juli 1957)

Kerschbaumer versandte zahlreiche Briefe und Flugblätter und richtete beschwörende Briefe an Südtirols Politiker, verstärkt für die Rechte des Landes einzutreten.

L A N D S L E U T E !

Noch nie in den fast 40 Jahren italienischer Herrschaft hat sich unser Volk in einer so gefährlichen Lage befunden wie heute! Was dem Faschismus in nahezu 20 Jahren mit gewaltsamsten Unterdrückungsmethoden nicht gelungen ist, hat das demokratische Italien in 10 Jahren beinahe erreicht. Trotz des Pariser Vertrages! Noch 10 Jahre "christlich- demokratische Herrschaft" in Südtirol und sie haben es erreicht, was sie sich vom Anfang an zum Ziele gesetzthaben: Die Südtiroler im eigenen Lande in die Minderheit zu drängen und sie dann auf "demokratische Weise" auszurotten, sie zu verwelschen!

L a n d s l e u t e ! Es ist fünf vor zwölf! Wir rufen daher alle echten Tiroler auf, sich endlich zu besinnen und zu handeln, ehe es zu spät ist! Es ist das letzte Aufgebot! die Welt weiß es, der alte, echte Tiroler Geist, er ist noch nicht tot, er kann nicht tot sein! Er schläft, er glimmt im Verborgenen, in Dörfern und Städten.

Hört unseren Ruf:

Südtirol erwache! Rüstet euch zum Kampf! Zum Kampf um unsere Existenz! Es geht um Sein oder Nichtsein Unseres Volkes! Es geht um den Bestand unserer Kinder, unserer Kindeskinder!

Frei wollen wir wieder werden in unserem Lande, frei wie unsere Vorväter es gewesen über 1000 Jahre im deutschen Südtirol!

Deutsch wollen wir bleiben und keine Sklaven eines Volkes, welches durch Verrat und Betrug unser Land kampflos besetzt hat und seit 40 Jahren ein Ausbeutungs- und Kolonisationssystem betreibt, welches schlimmer ist als die einstigen Kolonialmethoden in Zentralafrika!

In den ganzen 40 Jahren italienischer Herrschaft haben wir nicht eine Spur guten Willens auf italienischer Seite feststellen können.

Möchte es sich um Faschismus oder mag es sich um Christlich- Demokraten, Sozialisten oder Kommunisten handeln! Sie alle sind sich darüber einig: Das Deutschtum in Südtirol muß ausgelöscht werden !

L a n d s l e u t e ! "Ein Volk, das um nichts anderes kämpft als um sein angestammtes, verbrieftes Recht, wird den Herrgott zum Bundesgenossen haben!"(Kanonikus Gamper) Aber kämpfen müssen wir um unser Recht, kämpfen, auf daß wir wieder freie Tiroler werden! In einem

f r e i e n S Ü D T I R O L !

Ein von Sepp Kerschbaumer verfasstes und auf der Großkundgebung von Sigmundskron 1957 verteiltes Flugblatt.

Das Scheitern friedlicher Mittel – Kerschbaumer kündigt Magnago künftige Anschläge an

Kerschbaumer und sein Freundeskreis mussten das Scheitern friedlicher Mittel zur Kenntnis nehmen. Südtirol verfügte über keine großen unkontrollierbaren Ballungszentren, in denen eine Untergrundbewegung friedliche aber politisch wirksame Massenbewegungen hätte organisieren können. Das ganze Land wurde durch **polizeilichen Terror faschistischen Zuschnittes** geduckt gehalten. Die **Justiz** agiert mit der Hilfe immer **gültiger Polit-Paragraphen des alten faschistischen Strafgesetzbuches** – ein Unikum in Europa! Angezeigt und eingesperrt wurde bei jedem Anlass:

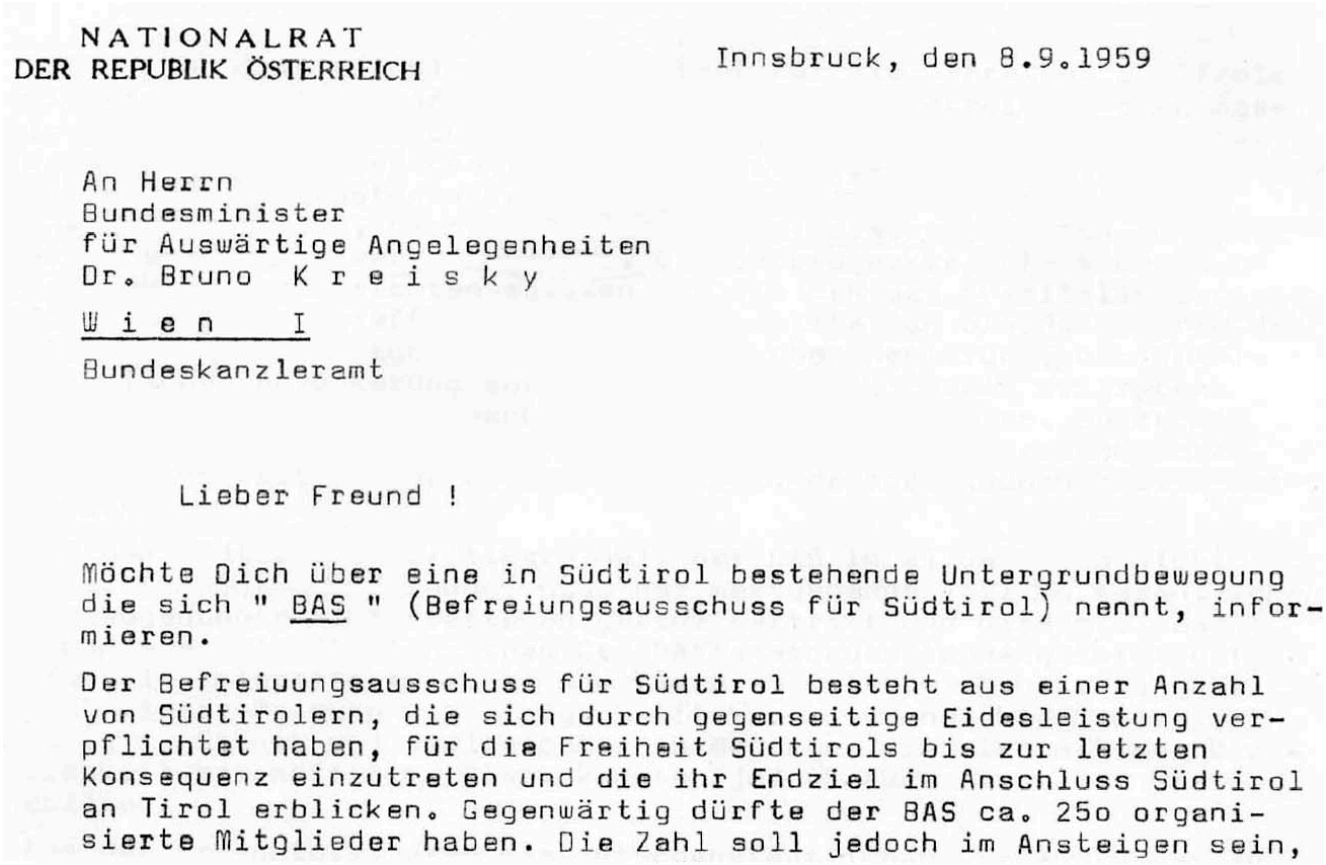
1958 sprach der SVP-Ortsobmann Kerschbaumer bei seinem Parteiobmann **Silvius Magnago** vor und beklagte die Ergebnislosigkeit der Verhandlungen mit den Italienern. Er erklärte, dass Anschläge *„auf Objekte, nicht auf Menschen“* durchgeführt werden müssten. Magnago erklärte, dass er Kerschbaumer nicht die Hände zubinden könne, warnte aber vor der Gefahr einer Parteiauflösung, wenn dieser als SVP-Ortsobmann in illegale Tätigkeiten verwickelt werde. Kerschbaumer zog aus diesem Gespräch die Konsequenz, nicht mehr zur Wahl als SVP-Ortsobmann anzutreten, jedoch den aktiven Widerstand weiter vorzubereiten. (Siehe: Josef Fontana / Hans Mayr: „Sepp Kerschbaumer“, Bozen 2000, S. 102f)

Die Mitwisserschaft weiterer hoher Politiker



Der Landtagsabgeordnete Rupert Zechtl (SPÖ)

Sepp Kerschbaumer war mit dem Nordtiroler Landtagsabgeordneten und späteren Landesrat **Rupert Zechtl (SPÖ)** befreundet, der voll in die Pläne des BAS eingeweiht wurde und darüber brieflich an **Außenminister Bruno Kreisky (SPÖ)** nach Wien berichtete. Diese Briefe sind im Kreisky-Archiv in Wien erhalten und dokumentieren die Mitwisserschaft der „hohen Politik“.



NATIONALRAT
DER REPUBLIK ÖSTERREICH

Innsbruck, den 8.9.1959

An Herrn
Bundesminister
für Auswärtige Angelegenheiten
Dr. Bruno K r e i s k y
W i e n I
Bundeskanzleramt

Lieber Freund !

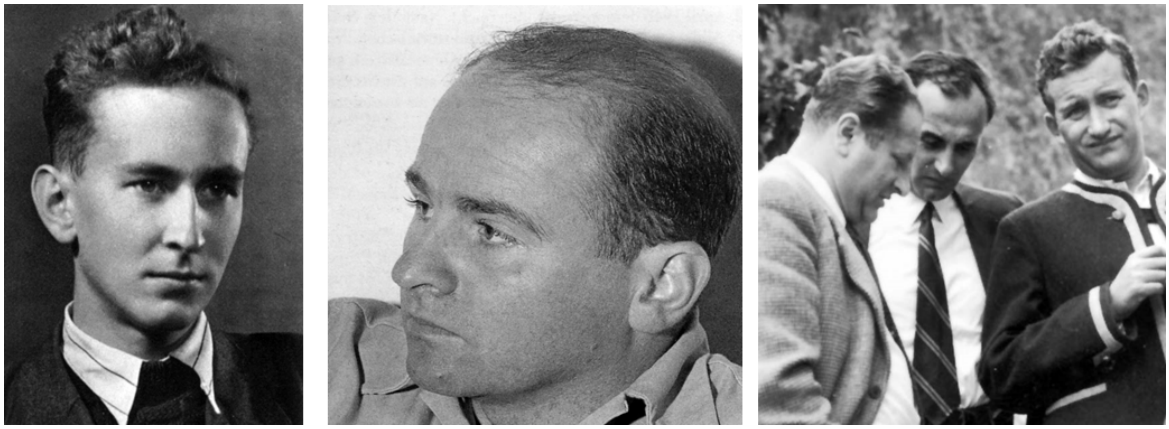
Möchte Dich über eine in Südtirol bestehende Untergrundbewegung die sich " BAS " (Befreiungsausschuss für Südtirol) nennt, informieren.

Der Befreiuungsausschuss für Südtirol besteht aus einer Anzahl von Südtirolern, die sich durch gegenseitige Eidesleistung verpflichtet haben, für die Freiheit Südtirols bis zur letzten Konsequenz einzutreten und die ihr Endziel im Anschluss Südtirol an Tirol erblicken. Gegenwärtig dürfte der BAS ca. 25o organisierte Mitglieder haben. Die Zahl soll jedoch im Ansteigen sein,

Zwei Ausschnitte aus einem Berichts Zechtls an Kreisky aus dem Jahre 1959.

In Nordtirol organisierten die **ehemaligen Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime**, der Schriftsteller **Wolfgang Pfaundler** und der Universitätsassistent **Helmut Heuberger** zusammen mit dem Landesrat **Aloys Oberhammer (ÖVP)**, dem Innsbrucker **Kaufmann Kurt Welser,** dem Schriftsteller **Heinrich Klier** und dem Innsbrucker Universitätsassistenten **Norbert Burger** die Unterstützung des BAS mit Geld und Sprengstoff. Ihnen standen in Wien der mächtige Zeitungsverleger **Fritz Molden**, ebenfalls ein ehemaliger Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, und der

spätere ORF-Chef **Gerd Bacher** als Mitverschworene zur Seite.



Die Mitverschworenen Helmut Heuberger, Wolfgang Pfaundler sowie die Brüder Otto und Fritz Molden (hier im Gespräch mit Außenminister Dr. Kreisky).

Es gab auch direkte Kontakte des BAS mit Außenminister Kreisky. Besprechungen mit Sepp Kerschbaumer, Wolfgang Pfaundler, den Südtiroler Schützenoffizieren Georg Klotz und Jörg Pircher sowie dem BAS-Mann Karl Tietscher sind aktenmäßig dokumentiert. Bezeugt sind auch Äußerungen von Kreisky, wonach es *„auf ein paar Masten mehr oder weniger“* nicht ankommen solle.

In Südtirol waren SVP-Politiker wie **Peter Brugger**, **Friedl Volgger**, **Franz Widmann** und **Hans Dietl** näher eingeweiht.

Das endgültige Scheitern aller Verhandlungen

Am **25. Mai 1961** brachte Außenminister Kreisky bei den **Südtirol-Verhandlungen in Klagenfurt** neben den Autonomie-Forderungen der Südtiroler auch das geplante **Ausbürgerungs-Gesetz** zur Sprache und sagt dem italienischen Außenminister Segni ins Gesicht: *„Wenn dieses Gesetz beschlossen wird, entsteht **eine sehr ernste Situation** … Ich sage Ihnen aber allen Ernstes, wenn dieses Gesetz zustande kommt, gibt es kein Verhandeln mehr.“*

Die Verhandlungen scheiterten noch am selben Tag, weil die italienische Seite insgesamt zu keinerlei Zugeständnissen bereit war.



Bei den Verhandlungen warnte der österreichische Außenminister Bruno Kreisky (rechts) die italienische Seite eindringlich. Der italienische Außenminister Segni (links) und seine Delegation waren aber unbelehrbar.

Die Situation duldete keinen Aufschub mehr – Der große Schlag der Feuernacht

In dieser Situation beschloss der BAS in einer Beratung im schweizerischen Zernez am 1. Juni 1961den großen Schlag der „Feuernacht“, um die Weltöffentlichkeit auf das Unhaltbare der Situation aufmerksam zu machen.

Die „Feuernacht“, das war die Herz-Jesu-Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1961. In dieser Nacht wurden zahlreiche Feuer zum

Gedenken an die Freiheitskämpfe von 1796 und 1809 abgebrannt und es waren zahlreiche Menschen unterwegs. So fielen auch die Attentäter des BAS nicht auf, als sie im ganzen Land Hochspannungsmasten mit Zeitzünder-gesteuerten Sprengladungen versahen.



Der Gründer des BAS, Sepp Kerschbaumer, war alles andere als ein ideologischer Fanatiker. Der tiefgläubige Christ betete mit seiner Familie täglich den Rosenkranz.

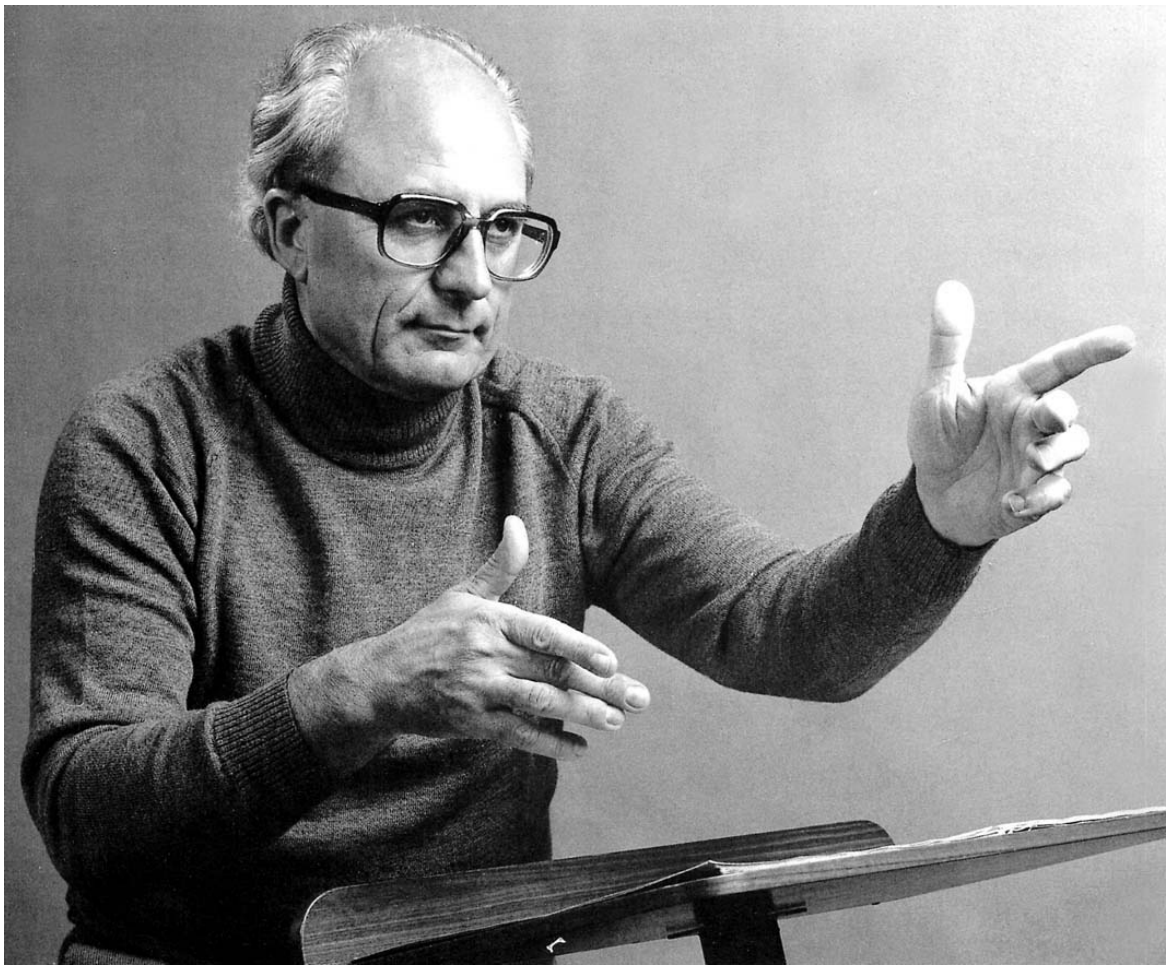
Wie man den späteren Verhaftungslisten entnehmen kann, handelte es sich bei den Südtiroler Attentätern nicht um verhetzte Ideologen oder gar um Irre, sondern um durchwegs christlich gesinnte Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende, die mit beiden Beinen auf dem Boden standen und die aus Verzweiflung einfach keinen anderen Ausweg mehr sahen, um die Entrechtung und Vernichtung ihrer Volksgruppe zu verhindern.





Zwei Männer des BAS: Links der Obstbauer Luis Amplatz, rechts der Schmied und Schützenmajor Georg Klotz.

Die Nordtiroler Teilnehmer an der Feuernacht kamen zumeist aus gutbürgerlichen und teilweise akademischen Kreisen. Eine Reihe von ihnen reiste im Rahmen eines von dem Innsbrucker Komponisten und Musikprofessor **Günther Andergassen** organisierten Kulturausfluges „Pro Arte et Musica“ nach Oberitalien.



Der prominente Musiker Günther Andergassen war einer der wesentlichen Unterstützer des BAS.

Auf dem Rückweg hielt der Bus am Abend in Bozen. Die Insassen schwärmten in die Umgebung aus und „luden“ ebenso wie ihre Südtiroler Freunde ausgewählte und ihnen zugewiesene Hochspannungsmasten. *„Kurz nach Mitternacht bebte das Gebiet um den Bozner Talkessel fast zwei Stunden lang unter heftigen Explosionen, die in kurzen Abständen erfolgten, schlagartig die Nacht erhellten, um darauf die Stadt umso tiefer in Dunkelheit zu stürzen. Fenster barsten, viele Stadtbewohner stürmten von Panik getrieben auf die Straßen. Dasselbe im ganzen Land …“* (Franz Widmann: „Es stand nicht gut um Südtirol“, Bozen 1998, S. 561)

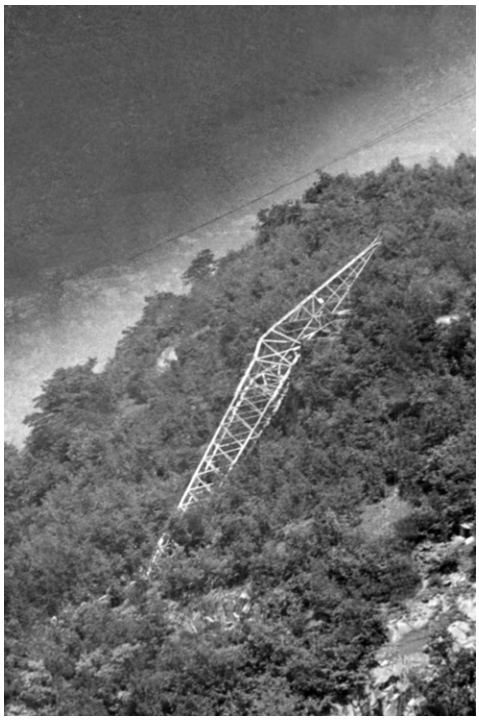


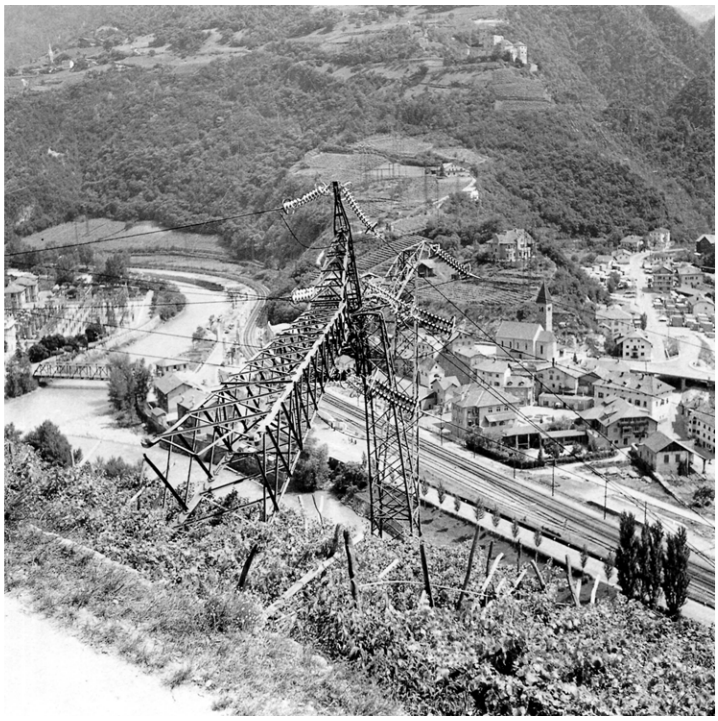


Zu den österreichischen Helfern des BAS hatte auch die Innsbrucker Restauratorin und Kunsthistorikerin Herlinde Molling gehört, die später einen authentischen Bericht in Buchform veröffentlichte. (Herlinde Molling: „So planten wir die Feuernacht“, Bozen 2011, ISBN 978-88-7283-406-0)

In der Herz-Jesu-Nacht wurden an die 40 Hochspannungsmasten

gesprengt, 37 Masten erlitten Totalschaden, die anderen waren beschädigt.





Der Donnerschlag der Herz-Jesu-Nacht und die nach darauf folgenden Anschläge der nächsten Tage rückten mit einem Schlag das ungelöste Südtirolproblem in den Mittelpunkt internationaler Aufmerksamkeit.



LANDSLEUTE!

Die Stunde der Bewährung ist da!

40 Jahre lang hat Südtirol alle Leiden erduldet und immer wieder auf die Einsicht Italiens, auf die Hilfe der Mächtigen und auf Gerechtigkeit gehofft. Obwohl wir keine Italiener sind, waren wir 40 Jahre lang anständige Bürger des italienischen Staates. Vergeblich!

1919 und 1946 hat man uns das natürliche Recht auf Selbstbestimmung vorenthalten und dafür Versprechungen gemacht. 15 Jahre lang warten wir nun vergeblich auf die Einlösung dieser Versprechungen. Jeder vernünftige Mensch aber muß nach all den ergebnislosen Verhandlungen erkennen, daß die italienischen Regierungen uns nicht einmal eine bescheidene Autonomie gewähren wollen.

Das „demokratische" Italien setzt in Südtirol die Methoden der faschistischen Gewaltherrscher fort und überbietet sie noch: Willkürliche Verhaftungen, das Verbot der Schützen, Beschlagnahme von Privateigentum, wahllose Hausdurchsuchungen, Störung religiöser Bräuche.

Täglich wächst die soziale Not: Zu Tausenden müssen junge Südtiroler auswandern, weil italienische Zuzügler die Volkswohnungen und die Arbeitsplätze zugeteilt bekommen. Obwohl sie oft nicht lesen und schreiben können, erklären die italienischen Arbeitsämter diese Zuwanderer zu Fachkräften. Unsere Söhne aber müssen mit Hungerlöhnen vorlieb nehmen.

1918 lebten 7000 Italiener in Südtirol, heute sind es 130.000! Wohin das Zögern und Verhandeln geführt hat, zeigen auch die letzten Bozner Gemeindewahlen. 1920: kein einziger Italiener im Gemeinderat! 1961: 31 Italiener und nur noch 9 Südtiroler! Und welche Parteien haben seit 1957 Stimmen gewonnen? Einzig und allein die Neufaschisten und die Kommunisten! Das ist das Ergebnis unserer Geduld!

Rom beschließt eben jetzt ein Gesetz, das jedem Südtiroler nach Belieben die Staatsbürgerschaft entziehen kann. Dieses Gesetz öffnet der Willkür Tür und Tor: Man kann uns wie Verbrecher aus der Heimat vertreiben. Aus dem Unrecht, das Hitler unserem Land zugefügt hat, versucht Rom sein Recht abzuleiten. Italien erniedrigt das alte Kulturland an Etsch und Eisack zu einer Kolonie.

Hat man in Rom noch nicht gemerkt, daß wir im Zeitalter der Selbstbestimmung der Völker leben? Wir sind sicher, daß alle Gegner des Kolonialismus unsere Bundesgenossen sind.

WIR FORDERN FÜR SÜDTIROL DAS SELBSTBESTIMMUNGSRECHT!

Landsleute! Unser Vertrauen zum italienischen Staat ist zerstört. Er hat kein Versprechen und keinen Vertrag gehalten. Er mißbraucht seine Kräfte dazu, das vom Faschismus begonnene Vernichtungswerk fortzusetzen und unsere Volksgruppe auszulöschen.

In dieser Stunde erheben sich die treuesten Söhne unserer Heimat gegen die Gewalt und schreiten schweren Herzens — so wie anno 1809 — zur Tat. Nicht der Haß gegenüber Menschen einer anderen Sprache leitet uns: Unsere Erhebung ist Notwehr gegen einen Staat, der uns unseres Volkstums wegen verfolgt und uns geistig und physisch vernichten will.

Europa und die Welt werden unseren Notschrei hören und erkennen, daß der Freiheitskampf der Südtiroler ein Kampf für Europa ist und gegen die Tyrannei.

Landsleute! Unterstützt den Freiheitkampf! Es geht um unsere Heimat! Wir ziehen in den Kampf mit einem Wort unseres Kanonikus Gamper: „Ein Volk, das um nichts anderes kämpft, als um sein natürliches und verbrieftes Recht, wird den Herrgott zum Bundesgenossen haben!"



Heimlich gestreutes Flugblatt des BAS zur Feuernacht.

Am nächsten Tag kam tragischer Weise bei der Salurner Klause der Straßenwärter Giovanni Postal ums Leben, als er eigenmächtig eine nicht detonierte Sprengladung entschärfen wollte.

Die Auswirkungen der „Feuernacht“

Der große Schlag der Feuernacht löste eine Reihe von Ereignissen aus: Massenhaft wurden Carabinieri, Polizei und Militär ins Land gebracht und in Militärlagern, Kasernen, Feldlagern und in beschlagnahmten Hotels untergebracht. Anfänglich waren es etwa 15.000 Mann, ihre Zahl sollte laut Medienberichten jedoch bis auf 45.000 steigen.

Rom reagierte auf die Anschläge mit Härte und mit unglaublichen Methoden des Terrors und der Folter. Die Welt blickt geschockt auf Südtirol.

Parallel zu den Repressionsmaßnahmen machte Rom aber nun ein direktes Autonomie-Verhandlungsangebot an die Südtiroler Volkspartei.

Die Feuernacht warf das Vorhaben des Ausbürgerungsgesetzes – eines wahrhaft gigantischen Anschlages auf die deutsche und ladinische Volksgruppe – auf den Müllhaufen der Geschichte und zwang die römische Regierung, in Verhandlungen mit der SVP eine politische Lösung zu suchen. Der Preis, den zahlreiche Freiheitskämpfer bezahlten, war jedoch ein schrecklicher: Folter, Tod, Erniedrigung – in einem Ausmaß, welches man im zivilisierten Mitteleuropa nach Hitler und Mussolini nicht mehr für möglich gehalten hatte.

Darüber Näheres in der nächsten Dokumentation